

Bielefelder Sommertreff

Musik - Theater - Aktionen 1986

»Heinrichtungen - Musik für den Klosterplatz«

Speziell für den Klosterplatz hat das Heinrich-Mucken-Saalorchester, Bielefeld, eine Komposition erarbeitet, die eine Vielzahl von Eindrücken, Assoziationen und ortsspezifischen Merkmalen berücksichtigt will. Aufkommen die »Heinrichtungen« am Samstag, dem 2. August, ab 19.30 Uhr zur Aufführung. Die Aktionskünstler beginnen dabei an mehreren Orten in der Altstadt, von wo aus sie ihr musizierend und in seitsam aufeinander abgestimmten Bewegungsabläufen, zudem, elektrisch verstärktes Taktraß zu schlagen beginnt.

Mehr wird zu dieser Veranstaltung des Bielefelder Sommertreffs nicht angekündigt, denn die Besucher sollen sich von der Art der Aufführung noch überraschen lassen.

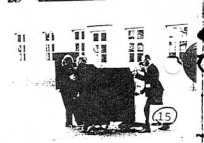
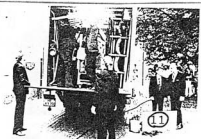
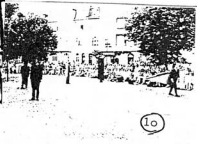
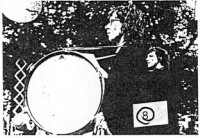
nach Schlichte, Bielefeld

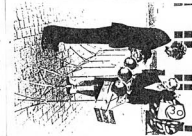
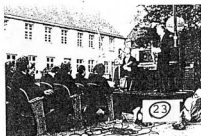
nach Thomsen, Ulmenrock

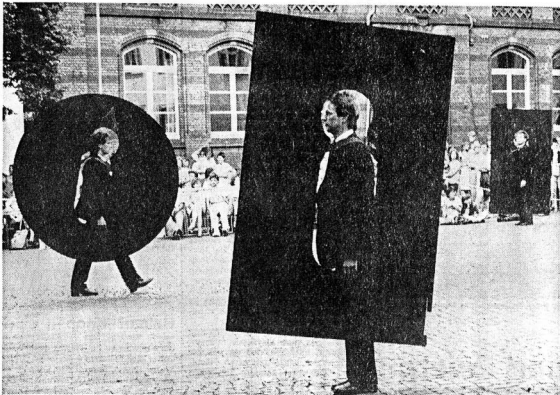
nach Ummeln, Güntersich und Backwede, Sonne, Sommerstadt, Pruck

© Presse- und Veranstaltung der Stadt Bielefeld, Bielefelder Hege/Horner Druck GmbH









Akteure mit geometrischen Figuren: eine Phase der rätselhaften „(H)einrichtung“ des Bielefelder Klosterplatzes. Foto: Jöhner

(H)einrichtungen des Klosterplatzes

Spektakel des Heinrich-Mucken-Saalorchesters beim Sommertreff 86

Bielefeld (cc). Das Auftreten des Heinrich-Mucken-Saalorchesters auf dem Klosterplatz war als ein „ungewöhnliches Schauspiel“, als ein „künstlerisches Spektakel, in seiner Art einmalig“, angekündigt worden. Entsprechend viele Zuschauer säumten einen eingezäunten Bereich des Platzes, auf dem das Schauspiel abrollensollte. Die Performance – eine Veranstaltung des „Bielefelder Sommertreffs“ – stand unter dem Titel „(H)einrichtungen“ und begann mit einem Platzkonzert: wie üblich mit einem Kapellmeister, unüblich mit einem Trommelorchester.

Nach dieser Ouvertüre sollte der Platz „eingrichtet“ werden. Eine Viertelstunde lang wurden schwarz gepflasterte Streifen befreit. Dann schritten die Akteure, mit großen Dreiecken, Vierecken und einem Kreis bekleidet, zu monotonem Paukenschlag langsamen Schrittes einher, jeder ihrer gemessenen Schritte mit einer Pfeife, einer Flöte oder einem Klicken begleitend. Für die Zuschauer Gelegenheit, eine Dreiviertelstunde mit dem Nachbarn zu plaudern oder zu schauen, wer denn sonst noch da ist. Auf dem Platz herumtollende Kinder boten weitere Abwechslung.

Schließlich stellten einige der Akteure die geometrischen Gebilde ab und begannen, von eintönigem Geplätsch begleitet, eine kleine Bühne und ein Wohnzimmer aufzubauen. Unter anderem auch drei Betonmischer, die, mit Blech und Glas gefüllt, riesigen Krach

machten. Das war der Moment, in dem nicht wenige schalteten: Freundliche Baustelle am Teutoburger Wald, überall Krach, mal hier Musik im Fernsehen, mal da ein fragwürdiges Konzert. Der Verständnisfaden war gefunden. Auch zwei Kinder merkten es. Ein sechsjähriges Mädchen fragte bei einem der zweiminütigen Platzkonzerte: „Was machen die da?“ – Die Antwort ihrer zehnjährigen Nachbarin: „Das ist Kunst!“

Ein Streichtrio versuchte rund fünfzigmal, mehr als zehn Takte eines womöglich auf Haydn zurückgehenden Trios zu spielen. Andere Akteure liefen herum und deklamierten Texte über Kunst und Kultur: Nachahmung des täglichen Kunst- und Kulturgefäßels? Das Wohnzimmer, einschließlich Fernsehgerät und Sofa, bekam einen gelben Anstrich: geschmacklose Renovierung eines „künstlerischen“ Speißeßers? Und in unregelmäßigen Abständen erschalle die „UKW-Melodie“, knapp unter 88 MHz, zu der alle Beteiligten die immer gleichen Bewegungen machten: Persiflage eines Schattenboxens oder Abrechnung mit einer müßil-meditativen Fernostkultur?

Es wurde immer lauter, es wurde immer chaotischer. Ein Junge machte auf einem Akkordeon im Wohnzimmer Hausmusik, Kühlschränke wurden auf- und zugemacht, seltsame Dias auf ein Bett projiziert, eine Badewanne angesagt. Bläser liefen spielend auf dem

Platz herum... Dann plötzlich wohl ein Vorfalle. Ein paar der Akteure gehen in das Wohnzimmer und zerdeppern die ganze Einrichtung. Der Fernseher wird zerschlagen, aber unbeeindruckt von alledem spielte das Akkordeon heiter weiter: die Gewohnheiten werden beibehalten, auch wenn die Umgebung zerstört ist?

Es wurde immer lauter, es wurde immer chaotischer. Und schließlich verschwanden nach 160 Minuten Vorstellung alle Mitglieder des Heinrich-Mucken-Saalorchesters. Ruhe auf dem Klosterplatz, Applaus der unermüdeten Zuschauer.

Nun, was war's denn wirklich, was da abgegangen war? Die Musiker, Schauspieler und bildenden Künstler aus Bielefeld und dem Niederrhein bemerkten in einem Gespräch am Rande, sie hätten ihre Gedanken zu Kunst und Politik dargestellt. Die Texte waren teils philosophischer Art – Nietzsche –, teils politisch-theoretischer Art – Mao Zedong – über Kunst und Kultur. Und dabei – das Beispiel des ständig veränderten gelb angestrichenen und zerstörten Wohnzimmers – kam es vor allem auf den steten Fluß der Dinge, auf die Veränderung an. Lautstärke und Chaos waren nicht als gewollte Überforderung von Auge und Ohr der Zuschauer gedacht, sondern als „Dichterwerden, das ein Solo oder den Schluß ankündigt“. – So war das also.

unter dem titel 'HEINRICHTEN' erschien im juli 1987 ein 12-minütiger videofilm, bestehend aus ton- und bildmaterial von dieser aktion, verleih und verkauf auf anfrage.



Mucken

Kraft = Masse x Beschleunigung

musikerzeugende Vereinigung